

Religionen und Globalisierung

Einleitung

Johannes Müller, Michael Reder und Tobias Karcher

Religionen spielen heute in fast allen Regionen der Welt, aber auch auf globaler Ebene eine wichtige gesellschaftliche Rolle. Sie prägen die individuellen Handlungseinstellungen der Menschen, formen das kulturelle Leben von Gesellschaften mit und sind Teil öffentlicher Diskurse und politischer Prozesse. Die kulturellen Formen der Religionen sind zwar sehr unterschiedlich, sie stellen aber einen wichtigen Faktor, der bei der Analyse weltgesellschaftlicher Entwicklungen besondere Beachtung verdient.

Unter dem Titel „Religionen im Prozess der Globalisierung“ beschäftigten sich deshalb im November 2006 die Ludwigshafener Gespräche mit dem Wechselverhältnis von Religionen und Globalisierung. Das Heinrich Pesch Haus, Katholische Akademie Rhein-Neckar, das diese Tagung veranstaltete, versteht sich als Kompetenzzentrum für angewandte Ethik und gesellschaftliche Praxis. Durch Seminare, Workshops, Konferenzen und Vorträge will es in der Tradition der Katholischen Soziallehre stehend Orientierung, Wissen und Diskurs in sozialen, gesellschaftlichen und religiösen Fragen bieten. Wissenschaftlich begleitet wurde die Tagung vom Institut für Gesellschaftspolitik, das sich in wissenschaftlicher Forschung und politischer Beratung dem „Einsatz für Gerechtigkeit“ als einem integralen Bestandteil des „Dienstes am Glauben“ widmet. Das Institut ist der Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät S.J. in München als eigenständiges Institut angegliedert.

Die Frage nach dem Verhältnis von Religionen und Globalisierung impliziert in einer systematischen Perspektive sehr unterschiedliche Aspekte:

1. Zunächst kann mit dem Titel des Bandes „Religionen und Globalisierung“ in Erinnerung gerufen werden, dass die Globalisierung keineswegs nur ein wirtschaftlicher Prozess ist, auch wenn sie oft sehr verkürzt so verstanden wird. Globalisierung ist vielmehr ein höchst komplexer Vorgang mit vielfältigen Facetten. Sie umfasst ökonomische, sozio-kulturelle und politische Aspekte, die vor allem in ihren Wechselwirkungen zu sehen sind. Ein wichtiger Faktor bzw. Akteur sind dabei die Religionen, wie die jüngsten Kontroversen und Ereignisse um den Karikaturenstreit oder die Regensburger Rede des Papstes deutlich gemacht haben. Europa in seiner global einzigartig säkularisierten Gestalt ist stets in Gefahr, diese Perspektive außer Acht zu lassen. Aber selbst in unseren Breiten scheint Religion heute wieder ein Thema zu werden.

2. Die Globalisierung, die immer mehr alle Lebensbereiche durchdringt, ist ein so umfassender Prozess, dass auch die Religionen davon nicht unberührt bleiben. Zumindest die großen Weltreligionen sind in den letzten Jahrzehnten in einem bisher nie gegebenen Maß einander näher gerückt, so dass heute fast alle Gesellschaften religiös sehr viel bunter und pluraler geworden sind. Dies zeigt etwa die Präsenz des Islam oder auch des Buddhismus in Deutschland.

Außerdem schaffen die Medien eine weltweite Öffentlichkeit und wechselseitige Wahrnehmung, die sicher ihre guten Seiten hat, aber auch konfliktrichtig ist, zumal wenn sie für bestimmte politische oder kommerzielle Interessen manipuliert wird. Noch vor wenigen Jahrzehnten hätten jedenfalls die Karikaturen in Dänemark bestenfalls lokale Reaktionen hervorgerufen.

3. Die Religionen haben sich schon immer, wenn auch mit unterschiedlichen Akzenten, als gesellschaftliche Kräfte mit einer spezifischen sozialemischen Verantwortung verstanden. Entsprechend ihrem jeweiligen Menschenbild und Ethos sehen sie sich verpflichtet, sich kritisch mit gesellschaftlichen Prozessen auseinanderzusetzen, besonders wenn sie darin Fehlentwicklungen sehen. In der Vergangenheit standen dabei vorrangig nationale Probleme im Blickfeld. Heute hingegen müssen sie sich auch mit der Globalisierung und ihren Folgen beschäftigen, die von vielen Menschen als ambivalent oder oft sogar als negativ erfahren und interpretiert wird. Dies gilt besonders für die Stimmen aus dem Umfeld der Religionen in der so genannten Dritten Welt.

Die Religionen können diese Aufgabe in Form einer sozialemischen Reflexion wahrnehmen, wie es etwa die Katholische Soziallehre oder die evangelische Sozialethik versuchen. Erinnert sei hier nur an die erste Sozialzyklika zu Entwicklungsfragen, nämlich „*Populorum progressio*“ von Papst Paul VI. im Jahr 1967. Religionen können aber auch die Globalisierung in ihrer jetzigen Form

ganz ablehnen und statt dessen ein alternatives Konzept der Globalität vorlegen, wie es etwa nicht wenige überzeugte Muslime vertreten, wenn sie auf die weltweite *umma* (Gemeinde) aller Muslime verweisen, wobei es freilich große Unterschiede bezüglich der Gestaltung dieses Modells gibt.

4. Es ist heute ziemlich unbestritten, dass sich die weltweiten Probleme wie Bekämpfung der Armut, eine gerechte Weltwirtschaftsordnung, eine nachhaltige Klimapolitik oder Sicherung des Weltfriedens nicht ohne ein Mindestmaß an globalen ethischen Maßstäben lösen lassen. Dazu braucht es ohne Zweifel eine gute Argumentation, die möglichst auf universal akzeptierbare Werte Bezug nimmt, wie es etwa die Menschenrechte der verschiedenen Generationen sind.

Die notwendigen Reformen und Veränderungen dürften aber kaum an den Religionen vorbei möglich sein. Im Gegenteil: die Religionen mit ihren reichen spirituellen und moralischen Traditionen können dazu einen unverzichtbaren Beitrag leisten, was beispielsweise das Anliegen des „Projekt Weltethos“ von Hans Küng ist. Gerade Veränderungen im persönlichen Verhalten der Menschen, die unvermeidlich sein werden, dürften kaum ohne die Motivationskraft der Religionen zu erreichen sein. Dies haben auch die Vereinten Nationen erkannt, die etwa im Vorfeld des Millenniumsgipfels im Jahr 2000 erstmals ein Treffen mit Vertretern verschiedener Religionen durchführten.

5. Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt, der Globalisierung mit Religionen verbindet, und der vielleicht sogar der wichtigste ist. Globalisierung ist kein Phänomen, das auf die Religionen nur von außen zukommt. Ganz im Gegenteil, Globalisierung ist in mancher Hinsicht geradezu ein konstitutives Merkmal der Religionen, insofern sie sich von ihrem Ursprung und von ihrer Sendung her als weltweit verstehen, was sich am deutlichsten in ihrem Missionsbewusstsein ausdrückt. Die großen Religionen haben sich selbst immer schon als Weltreligionen verstanden und als solche gewirkt. Sie sind insofern wahrscheinlich die ältesten „Global Players“. Dies impliziert aber fast unvermeidlich, dass die Grundprobleme der Globalisierung, vor allem was ihre sozio-kulturelle Seite angeht, auch Probleme ihrer inneren Struktur sind. So müssen sich alle Religionen dem Problem stellen, wie sie ihre universale Ausrichtung mit der Präsenz in partikularen Kulturen verbinden können. In Indonesien findet beispielsweise zur Zeit eine höchst interessante, aber auch kontroverse Debatte unter Muslimen darüber statt, inwieweit die arabische Form des Islam maßgeblich ist und wie viel indonesischen Islam es geben darf.

6. Ein letzter Aspekt, der gegenwärtig vermutlich sogar auf das größte Interesse stößt, ist der Plural der Religionen. Die Globalisierung hat die Religionen ver-

stärkt mit einander in Kontakt treten lassen, was zu einer bisher nicht gekannten Pluralisierung von Weltbildern, Werten und Lebensformen geführt hat. Da alle großen Religionen den Anspruch erheben, Antworten zu besitzen bzw. Wahrheiten zu verkünden, die für alle Menschen gültig sind, zumindest aber nicht weniger gültig als die der jeweils anderen Religionen. Soll das nicht zu schweren Konflikten führen, sondern zu einer gedeihlichen Pluralität, erfordert dies einen breit angelegten Dialog der Religionen und die Zusammenarbeit der Menschen unterschiedlichen Glaubens. Es ist kein Geheimnis, dass dies sehr oft nicht gelingt und Religionen Konflikte verschärfen können, selbst wenn sie dabei nur von anderen Interessen instrumentalisiert werden.

Die Globalisierung hat überdies einen kaum überschaubaren globalen Markt der Religionen entstehen und sich ausbreiten lassen, auf dem ganz unterschiedliche Gruppen, Bewegungen und Organisationen ihre Weltanschauungen, Glaubensbekenntnisse und Produkte als neue Religionen oder unter ähnlichen Namen feilbieten. Die traditionellen Religionsgemeinschaften befinden sich damit in einer neuen, vielfach völlig ungewohnten Konkurrenzsituation. Es gibt nicht wenige Experten, die in der Ausbreitung fundamentalistischer, d.h. sehr offensiv und teils aggressiv auftretender Gruppen, seien sie evangelikaler oder islamistischer Herkunft, eine der größten Herausforderungen der Zukunft sehen, da sich solche Bewegungen gegenseitig hochschaukeln können.

Damit ist eine ganze Palette von Aspekte angesprochen, die man mit dem Thema „Religionen und Globalisierung“ verbinden kann. Ziel des vorliegenden Bandes ist es, die Rolle von Religionen, die immer in bestimmte kulturelle Kontexte eingebettet sind, im Prozess der Globalisierung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Dabei gilt es, die Probleme, Trennlinien und unterschiedlichen Interessen nüchtern zu analysieren, um davon ausgehend nach Formen und Ansätzen des Dialogs auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu fragen. Auf diese Weise lässt sich auch am besten einer einfachen Polarisierung entgegenwirken. Und nur so lassen sich die humanen Traditionen aller Religionen, die es – bei allen Defiziten und bei allem Versagen – überall gibt, nutzen und eine friedliche Verständigung fördern.

Der Band ist gegliedert in drei große Teile. Im ersten Teil werden systematische Überlegungen zum Thema „Religionen im globalen Kontext“ angestellt. Zuerst fragt *Friedrich Wilhelm Graf* unter dem Titel „Religion und Gesellschaft unter den Bedingungen der Globalisierung“ nach nichtlinearen Erklärungen der gesellschaftlich neu wahrgenommenen Religionen. Er plädiert für ein Zusammenleben der Religionen unter den Zeichen eines liberalen Denkens, womit die Akzeptanz der Unterschiede in einem friedlichen Miteinander betont werden soll.

Claus Leggewie thematisiert Religionen in der transnationalen Weltgesellschaft. Er stellt hierfür insbesondere einen amerikanisch-europäischen Vergleich von Säkularisierungstendenzen und religiösen Entwicklungen an. Im Zentrum dabei steht das Verhältnis von Kirche und Staat. *Leo J. O'Donovan* verortet Religionen vor der Fragestellung nach einer globalen Ethik zwischen Ideologie und Notwendigkeit. Er spürt verschiedenen Verhältnissen von Religion und Politik in unterschiedlichen religiös-kulturellen Traditionen nach, diskutiert das Ideal des Kosmopolitismus und zieht daraus Schlussfolgerungen für die katholische Soziallehre. Die Spannungsfelder Glaube und Wissen bzw. Religion und Kultur analysiert und diskutiert *Michael Reder*. Dabei werden zentrale Positionen aktueller religionsphilosophischer Diskurse vorgestellt (z.B. Habermas, Rorty) und auf ihre Plausibilität hin überprüft.

Der zweite Teil des Bandes ist überschrieben mit dem Titel „Religionen und Globalisierung: Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft aus deutscher Perspektive“. *Reinhard Marx* fragt, ob Religionen Hilfe oder Hindernis für eine globale Menschheitsfamilie sind. Er diskutiert insbesondere den gesellschaftlichen Pluralismus als eine Herausforderung für die Religionen und stellt Überlegungen an, welche positiven Potenziale Religionen für gesellschaftliche Entwicklungen zur Verfügung stellen können. Pluralität der Religionen – Herausforderung für Staat und Gesellschaft – so lautet der Beitrag von *Gesine Schwan*. Sie reflektiert zuerst die Trias von Religion, Politik und Gewalt und weist widersprüchliche Korrelationen zwischen den drei Phänomenen auf. Anschließend plädiert sie für ein Verständnis der Trias unter dem Zeichen personaler Freiheit.

Im abschließenden dritten Teil „Religionen: Quelle von Gewalt oder Anwälte von Frieden, Menschenrechten und Gerechtigkeit?“ wird der Blick explizit auf nichteuropäische Regionen bzw. nichtchristliche Religionen gelenkt. Dabei geht es auch um die teilweise recht widersprüchliche Rolle von Religionen. *Paulo Suess* fragt nach der Rolle des Christentums in Lateinamerika. Er zeigt auf, wie in einer geschichtlichen Perspektive Religion sowohl Quelle von Gewalt als auch Anwalt von Gerechtigkeit gewesen ist. Davon ausgehend argumentiert er hinsichtlich des Christentums für eine Kirche als Anwalt der Armen und zeigt Ansatzpunkte hierfür auf. *Tahsin Görgün* thematisiert das Verhältnis von Religion und Gewalt aus islamischer Perspektive. Er warnt vor verkürzten Darstellungen islamischer Religion und plädiert für ein Religionsverständnis, das sich jenseits eines Kampfes der Religionen verortet. Der Beitrag von *Johannes Müller* beschließt den Band. In acht Thesen formuliert er Bedingungen, unter denen ein friedliches Miteinander der Religionen im globalen Kontext möglich sein kann.